

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Beier-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Oberrhein-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig eingegeben.

Redaktion und Expedition
Rauten 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Kriegswochenchau.

Vom 8. bis 14. Januar.

Von Generalmajor J. D. von Gersdorff.

Berlin, 14. Januar abends.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat es an einer deutschen Antwort auf die Beschließung unserer Quartiere hinter der Front der Schützengräben seitens der Franzosen nicht gefehlt. Wir antworten mit unseren schweren Geschützen und mit Bomben, die unsere Zeppeline und Tauben auf die feindlichen Quartiere in Belgisch-Flandern und Nordfrankreich werfen. So wurden Calais und Dünkirchen unsererseits mehrfach unsicher gemacht.

Nach den Berichten des deutschen Großen Hauptquartiers war das Wetter weder im Westen noch im Osten günstig, so daß in Nordfrankreich unsere Operationen zeitweilig zum Stillstande verurteilt waren. Eine 800 Meter breite Überschwemmung des Flusses Ys trennt die sich bekämpfenden Parteien. Nordwestlich von Lille in der Gegend von Armentières bildet dieser Fluß die Scheide zwischen den Kämpfenden.

Aber der Generalissimus Joffre läßt nicht locker, hartnäckig verfolgt er trotz aller Mißerfolge seinen Plan des Durchbruches unserer Front nördlich von Chalons namentlich durch Angriffe in der Gegend von Soissons. Außer der Gegend nördlich von Chalons und Soissons sind es immer dieselben Stellen, an denen die Franzosen ihre Durchbruchversuche unternehmen. Bei Neuport, in der Absicht, nach Belgien vorzudringen, bei Apremont-Flirey nördlich der Festung Verdun und im Oberelsaß.

Im Elsaß wurde an zwei Stellen gekämpft. Zunächst südlich von Markkirch, wo die Straße von St. Die den Kamm der Vogesen überschreitet und woselbst bereits früher Einfälle in unser Land versucht wurden, am Buchtenkopf, unweit des Dorfes Diedolschhausen. Hier wurden nächtliche Angriffe auf unsere Stellungen abgewiesen. Weiter versuchten es die Franzosen wieder einmal, den Unseren im Oberelsaß die vielumstrittene Höhe westlich von Sennheim zu entreißen. Diese Versuche brachen unter dem Feuer unserer Artillerie zusammen. Die letzten französischen Angriffe fanden im Oberelsaß am 8. Januar statt. Vergebens versuchten es die Franzosen, Oberbunshaupt in einem Nachtgefecht zu nehmen. Seitdem herrscht an diesem Teil der Front Ruhe.

Es ist den Franzosen nicht zu verdenken, daß sie es immer wieder versuchen, auch ohne Hilfe des neuen Heeres des Lord Kitchener, welches erst im kommenden Frühjahr zur Verfügung steht, ihr Land von der deutschen Invasion zu befreien und womöglich über Belgien unsere rückwärtigen Verbindungen zu bedrohen. Diesem letzteren Zwecke dienen ihre Anstrengungen, unsere Linien in Flandern zu durchbrechen.

Auch am 12. und 13. Januar tobte der Artilleriekampf um Neuport, der dem Durchbruchversuch vorherzugehen pflegt. Er endete indessen zu unseren Gunsten mit der Räumung feindlicher Schützengräben bei Talingsbrug, einem Vorort von Neuport, und hatte nur die Zerstörung von Westende-Bad zur Folge.

Entschiedenem Erfolge hatten unsere tapferen Truppen

bei Soissons, wo sie Gelegenheit hatten, sich unter den Augen des Kaisers, des obersten Kriegsherrn, trotz der schwersten Unbilden der Witterung, in ungewöhnlicher Weise auszuzeichnen. Es gelang mährischen Regimentern, die französischen Angriffe durch wuchtige Gegenangriffe zu beantworten. Nachdem sie am 12. Januar den Franzosen eine vollständige Niederlage bereitet und die Höhen bei Cuffies und Croux vom Feinde gesäubert hatten, vertrieben sie ihn tags darauf auch aus der Hochfläche von Bregny. An den beiden Tagen machten sie nicht weniger als 3150 Gefangene, nahmen dem Feind u. a. acht schwere Geschütze und sechs Maschinengewehre ab. Die Oberste Heeresleitung bedankt selbst diese Kämpfe mit der ehrenvollen Benennung einer „glänzenden Waffentat“.

Wie im Elsaß und bei Soissons scheiterten die Offensivversuche Joffres, die bei La Bassée geradezu als „endgültig abgewiesen“ bezeichnet werden, auch in den Argonnen. Im Ost- und Mittelteil dieses unwegsamen Geländes kamen unsere Truppen langsam, aber unaufhaltsam vorwärts. Sie stießen nach Wegnahme französischer Stützpunkte bis zur Römer-Straße vor. Bezeichnend für ihre Erfolge ist die seit dem 8. Januar in vier Tagen gemachte Beute: 17 Offiziere, 1600 Mann wurden gefangen, und der französische Gesamtverlust wird in den Argonnen allein während dieser Zeit auf 3500 Mann geschätzt.

Wir erinnern noch an die Kämpfe östlich von Reims an der Straße Reims-Suippes bei Sillery. Dort kam es zu Nachtgefechten, wobei uns zunächst ein Vorgraben entzogen wurde, der indessen vermöge eines Gegenangriffs dem Feinde wieder genommen wurde.

Im Osten hinderten schlechtes Wetter und grundlose Wege nach wie vor unsere Angriffsbewegungen: da die Russen schon längst die Offensive im großen Stile aufgegeben, kommt es in Nordpolen zeitweilig zu einem Stillstande. Russische Berichte verdunkeln ihre Erfolge in der Gegend der Grenzstadt Mlawka auf dem rechten Weichselufer. Der deutsche amtliche Bericht vom 10. Januar stellte die Tatsachen richtig. Es handelt sich um unbedeutende russische Vorstöße, die unsererseits abgewiesen werden. Russische Vorstöße gegen Gumbinnen und Lötzen endeten damit, daß wir ihnen mehrere hundert Gefangene abnahmen.

Westlich der Weichsel aber — und das stellt der Fähigkeit und Tapferkeit unserer immer bewährten Ostheere das beste Zeugnis aus — setzten wir trotz strömenden Regens und durchweichten Lehms unsere Angriffe Tag für Tag fort.

Wenden wir uns zum Schluß zu den jüngsten Begebenheiten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unserer Verbündeten. Wir erinnern uns, daß die Oesterreicher-Ungarn in Westgalizien um den Entschluß der Festung Przemyśl kämpften, in Südpolen an der Rida standen und daß sie ferner in den Karpathen russische Einfälle nach Ungarn abwehrten. Die Russen unternahmen bereits früher vergebliche Versuche, das Zentrum unserer Verbündeten zwischen der Biala und dem Dunajec in der Gegend nordöstlich von Zasklany zu sprengen.

Diese Versuche wiederholten sich in der Nacht vom 8. zum 9. Januar mit gänzlich versagendem Erfolge. Immer wieder versuchten es die Russen, mit starken Kräften vergeblich die Rida zu überschreiten, wurden aber von den österreichisch-ungarischen Truppen unter schweren Verlusten

zurückgeworfen. In den Karpathen machten unsere Freunde Fortschritte; es scheint der russische Angriff dort zum Stehen zu kommen. Im allgemeinen ist — bei Regen, Nebel und Schneetreiben — ein Stillstand des Bewegungskampfes auf nahezu allen Fronten eingetreten; der Artilleriekampf tritt in den Vordergrund, die Infanterie gräbt sich ein, es kommt zum Schützengrabenkriege der Neuzeit.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Januar. (WB. Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz:

Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf vierzehn Kilometer näherten.

Französische Angriffe beiderseits Notre Dame de Lorette, nordwestlich Arras, wurden von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor acht Tagen bei Ecierie nördlich Arras dem Feinde entzifferter, von Teilen einer Kompagnie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange.

Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisne-Ufer von Franzosen endgültig gesäubert worden. Die Deutschen eroberten in ununterbrochenem Angriff die Orte Cuffies, Croux, Bucquies-Vong, Mijsy und die höchste Baugrot und Berrerie. Unsere Beute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. 4 bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte-St. Privat. Die französischen Verluste aber vom 12. bis 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Conjevoye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Mijsy, südöstlich St. Mihiel, wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsere vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber

Feuilleton.

— Das russische Klima. Man wird bei der ungeheuren Ausdehnung des russischen Reiches in nord-südlicher Richtung von vornherein keine einheitliche Gestaltung des Klimas zu erwarten haben. Es schwankt zwischen den größten Gegensätzen hin und her. Im Norden, an der Küste des Eismeer, herrscht das Polarlima vor, während unten im Süden auf der Krim und in einzelnen Gebieten des Kaukasus ein fast subtropisches Klima, das sich am ehesten mit dem der italienischen Riviera vergleichen läßt, vorwaltet. Und trotz dieser scharfen Gegensätze weist das Klima Rußlands einen einheitlichen gemeinsamen Charakterzug auf, der von der kontinentalen Lage des Landes bedingt wird und der es augenfällig von dem mehr ozeanischen Klima des westlichen und mittleren Europas trennt. Es ist dies der große Unterschied zwischen den Temperaturen des Sommers und des Winters. Man kann schon in Deutschland die Beobachtung machen, daß gegen die Ostgrenze hin die Sommer immer heißer, die Winter kälter werden. Die mittlere Januar-temperatur Berlins beträgt z. B. + 0,1 Grad Celsius, die Warschauer dagegen bereits + 3,4 Grad, und die Saratows, das unter dem gleichen Breitengrad an der Wolga liegt, sogar + 10,8 Grad. Andererseits reichen die hohen Sommertemperaturen in Rußland weit nach Norden hinaus. Archangelst am Weißen Meer, das nur 200 Kilometer vom Polarkreis entfernt ist, weist Sommertemperaturen bis zu 30 Grad auf. Noch ausgeprägter aber ist der russische Winter, der eine Weltberühmtheit erlangt hat. Die mittlere Januar-temperatur an der Eismeerküste beträgt — 22 Grad, auf der ganzen

östlichen Hälfte des Reiches hinter der Linie Petersburg-Warschau unter — 10 Grad, in Odesa am Schwarzen Meer noch — 3,7 Grad. Im mittleren Rußland treten Fröste bis zu — 30 Grad auf, im Gebiet des mittleren Ural sogar bis zu — 40 Grad. Die größte bisher beobachtete Kälte betrug in Moskau — 42,5 Grad, in Archangelst 47,5 Grad. Im Süden dauert die eigentliche Frostzeit jedoch nur einige Wochen; im mittleren Rußland steigt sie bereits auf fünf bis sechs Monate, um im Norden gar acht bis neun Monate anzuhalten.

— Englische Ahnungen. Im Jahre 1907 erschien unter dem Titel „Der Zusammenprall der Weltmächte“ ein Buch des Engländers Thirlemire (bei Karl Curtius in Berlin auch in deutscher Uebersetzung), das mit üblen Vorahnungen aller Art für die Zukunft Englands gespickt ist. Einige wissenschaftliche Abschnitte sollen hieraus mitgeteilt sein: Was würden wir tun, wenn Australien ein Handelsbündnis oder ein Auswanderungsübereinkommen mit Deutschland abschließen wollte? Die deutsche Nation wächst jährlich um fast eine Million Einwohner, eine große Zahl von diesen wandert jährlich aus und ist für die Nation verloren. Australien enthält nur vier Millionen Einwohner und es kann zu seiner Bevölkerungszahl nichts hinzufügen durch natürliches Wachstum oder durch Pflege der Einwanderung. Könnte nicht ein Einverständnis bezüglich der Auswanderung etwas anderes leicht herbeiführen, wenn der geeignete Moment gekommen wäre? Wenn Australien in die Hände unserer deutschen Vettern fiel, dann würden die kolonialen Geschäfte anders geführt werden als in Ost- und Südwestafrika. Gebt Deutschland ein

Land mit ungeheuren Möglichkeiten und es wird ein zweites Deutschland machen. Die Deutschen verstehen gewöhnlich Gelegenheiten besser auszunutzen als wir, denn sie haben einen höheren Grad der Kultur erreicht. Soziologisch bilden sie das vollkommenste Bild einer organischen Gesellschaft, das es in der Welt gibt, mit der einzigen Ausnahme der Japaner. — Wir Engländer haben, was Deutschland nicht besitzt: wir haben Kolonien, die ungeheure Mengen Goldes einbringen. Diese Besitzungen haben uns in den letzten Jahren mehr bereichert, als unsere Fabriken und unser Handelsbetrieb. Einer unserer größten Geld produzierenden Staaten — Westaustralien — hat seit 1886 70 Millionen Pstl. eingetragen. Wenn Deutschland diese unsere vielen Goldfelder besäße, plus unseren offenen Märkten, dann wäre Großbritannien nur noch ein Name im Geographiebuch. — Laßt uns die Geschichte vom Riesen im „Gestiefelten Kater“ nicht vergessen. Unsere hochnäsige Selbstgefälligkeit, die alle Europäer gereizt hat, ist wieder der Hochmut des Riesen. Gebt acht, daß Deutschland nicht die Rolle des schlauen Katers übernimmt. Seine eigenen alten historischen Erfahrungen und die neue scharfe Lektion, die Napoleon ihm bei Jena erteilt hat, haben seinem nationalen Geist die Wichtigkeit gelehrt, die es hat, ein Volk zu schlagen, ehe es ein geeignetes Verteidigungssystem angenommen hat. — Ein Reich hat gewöhnlich die Verteidigungsmittel und die Verteidiger, die es verdient. Wenn ein Volk seine Matrosen wie Schweine und seine Soldaten wie Hunde behandelt, da muß es schließlich auf jener schlüpfrigen Bahn hinabgleiten, die zum Abgrund führt.

nach Wiederaufbau unserer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder ausgegeben wurden.

Ein unbedeutender Angriff bei Mesnil, nördlich St. Die, wurde von unseren Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsam Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Kawa blieben 500 Russen als Gefangene in unseren Händen. 3 Maschinengewehre wurden erobert. Heftige russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Franzosen über die Aisne geworfen!

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R. Die Früchte der Kämpfe bei Soissons haben sich auch am 15. Januar noch gemehrt; die Franzosen haben die Orte, die sie auf der Straße Cuffies—Bregny noch inne hatten, geräumt und sind über die Aisne zurückgegangen. Der Feind hat allein an Toten und Gefangenen rund zehntausend Mann verloren. Der französische Generalstabsbericht, der ja freilich am Donnerstagabend ausgegeben wurde und die Brückenköpfe nördlich der Aisne noch im französischen Besitz sein läßt, gesteht den „deutschen Teilerfolg“ auch zu, sucht ihn freilich mit der Ueberschwemmung der Aisne zu erklären. Diese Ueberschwemmung hätte die Franzosen südlich des Flusses gehindert, Hilfe nach dem nördlichen Ufer zu bringen. Sie hätte die Brücke gefährdet, zum Teil sogar zerstört. Aber dieser Erklärungsversuch hinkt denn doch einigermaßen. Daß die Franzosen versuchten, die Brückenköpfe zu halten, beweist, daß sie zunächst damit rechneten, das rechte Aisneufer doch noch zur Basis weiterer Angriffe zu machen. Wenn sie schließlich das Ufer völlig preisgaben, so war daran allein der Druck unseres Angriffes schuld, nicht aber die ungünstigen Witterungsverhältnisse. Der Feind ist jetzt an dieser Stelle in eine Lage gedrängt worden, die ihn dem beständigen Feuer unserer Geschütze aussetzt, und darum erscheinen die dreitägigen Kämpfe vor Soissons als eine der erfolgreichsten Waffentaten der letzten Kriegswochen.

Neben diesem Erfolge um Soissons verdienen auch die Kämpfe um Arras einige Beachtung. Der Feind versucht hier südlich des La Bassée-Kanals mit großer Zähigkeit, unsere Reihen zu durchbrechen, um unserem Vordringen nördlichen Ufer zu bringen. Sie hätte die Brücke gefährdet, zugleich Arras selbst von unserer Nähe zu befreien. Nach dem Bericht unserer Obersten Heeresleitung dauern die Kämpfe bei Ecirte unmittelbar nördlich von Arras noch fort. Wir müssen uns daher für heute mit der Feststellung begnügen, daß ein französischer Vorstoß bei Notre Dame de Lorette, das in der Nähe der Straße Arras—Bethune liegt, gescheitert ist.

In Ostfrankreich unternahm der Feind nur schwache Vorstöße, die nirgendwo zum Ziele führten. Daß wir einen bereits eroberten Schützengraben bei St. Mihiel freiwillig wieder aufgaben, war wohl von Gründen der örtlichen Verteidigung bedingt. Vermutlich gewährten unsere Gräben bessere Verteidigungsmöglichkeiten als die dem Feinde zunächst entzogene Stellung.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist unser Angriff südwestlich der Weichsel nach wie vor im Fortschreiten. Namentlich nordöstlich Kawa am Rawa-Abchnitt trugen wir bei Wegnahme eines feindlichen Stützpunktes einen ansehnlichen Erfolg davon, während die Russen an der Nida nach wie vor sich vergeblich abmühen, die Reihen unserer Verbündeten zu durchbrechen. Im übrigen können hier die Dinge, was sich bei der Größe der kämpfenden Heere von selbst versteht, nur langsam zur Entscheidung heranreifen.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 15. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Januar. Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfeuer einsetzte, war gestern am Dunajec heftiger Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut: sie schoß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut placierte feindliche schwere Batterie zum Schweigen.

In den Karpathen herrscht Ruhe. Zunehmender Frost beeinflusst die Gefechtsfähigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. H ö f e r, Feldmarschalleutnant.

Die Lage der österreichisch-ungarischen Heere.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Oesterreichisches Kriegspressequartier, 14. Januar.

Offen. Die schweren Verluste, die Russen bei ihren Offensivstößen an der Bzura und Nida erlitten, haben ihre Angriffslust bedeutend abgekühlt. Heute ist bereits ein Abflauen der Kämpfe an dieser Front bemerkbar.

Auch in den Karpathen herrscht, abgesehen von einzelnen kleinen Gefechten, Ruhe. Die Russen haben sich hier teilweise bis auf die Kammböschung zurückgezogen, hauptsächlich mit Rücksicht auf die schlechten Verkehrswege, die ihnen den Nachschub, sogar auf Ochsenkarren, unmöglich machen. Sie können ihre Nachschube nur mühsam auf Tragtieren vorwärts bringen.

Aus Przemyśl kommen andauernd gute Nachrichten. Die Belagerten sind nach wie vor viel unternehmender als die Angreifer, von denen sie überdies noch mehrere tausend Gefangene in ihren Mauern haben.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Kaisers Geburtstag.

Ein Erlaß unseres Kaisers.

Berlin, 15. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

Im Hinblick auf den Ernst der Zeit ist auf meinen Wunsch bereits angeordnet, daß aus Anlaß meines bevorstehenden Geburtstages neben den kirchlichen und den Schulfeiern von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen abgesehen wird. In den langen Jahren meiner Regierung bin ich daran gewöhnt, daß an diesem Tage meiner in Tausenden von Telegrammen, Schriftstücken von Behörden, Vereinen und einzelnen Patrioten freundlich gedacht wird. Eine ähnliche Fülle teilnahmsvoller Kundgebungen könnte aber diesmal bei meinem Aufenthalt in Feindesland leicht zu Störungen des telegraphischen und postalischen Dienstverkehrs im Felde führen und die mir und dem Großen Hauptquartier obliegenden Arbeiten beeinträchtigen. Ich bin daher zu der Bitte gezwungen, in diesem Jahre von einem besonderen Ausdruck von Glück- und Segenswünschen mir gegenüber abzusehen. Es bedarf auch eines solchen in der über unser Vaterland so unvermutet hereingebrochenen Zeit der Heimjuchung nicht. Habe ich doch mit inniger Befriedigung vielfach erfahren, welches starke Band der Liebe und des Vertrauens mich und das deutsche Volk in kraftvoller Einmütigkeit umschließt. Ich danke im voraus jedem einzelnen, der an meinem Geburtstage seine treue Fürbitte für mich vor den Thron des Höchsten bringt und meiner freundlich gedenkt. Ich weiß mich eins mit dem gesamten deutschen Volke und seinen Fürsten in dem unser aller Herzen bewegenden Gebetswunsche, dessen Erhöhung Gott der Herr uns in Gnaden gewähren wolle: Weiterer Sieg über unsere Feinde und nach ehrenvollem Frieden eine glückliche Zukunft unseres teuren Vaterlandes. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 13. Januar 1915.

Wilhelm I. R.

Allerlei Meldungen.

Von unseren Kriegsgefangenen.

Berlin, 15. Januar. (WB. Amtlich.) Die Presse des feindlichen Auslands behauptet, die Kriegsgefangenen in Deutschland würden schlecht behandelt, im Gegensatz zu der Behandlung der Kriegsgefangenen durch unsere Gegner. Eine durch die „Agence Havas“ verbreitete Note des französischen Kriegsministeriums äußert sich in gleichem Sinne. Andererseits herrscht in Deutschland vielfach die Ansicht, die feindlichen Kriegsgefangenen würden verwöhnt. Beides ist falsch. Die Kriegsgefangenen werden in Deutschland nach dem Völkerrecht und den Vorschriften, die diesem entsprechen, behandelt, nicht besser und nicht schlechter. So wird es auch weiter gehalten werden.

Berlin, 15. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Magdeburg: In das Gefängnis des hiesigen Polizeipräsidiums wurden fünf englische Offiziere eingeliefert zur Verbüßung einer achttägigen Arreststrafe, die gegen sie erkannt wurde, weil sie mit ihnen gelieferten Kommisbrotten Fußball spielten.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 15. Januar. (TU.) (Privattelegramm.) Die „Trib“ meldet von ihrem Kriegsberichterstatter aus Sluis: An der Yser steht der Kampf in den letzten Tagen fast vollkommen still. Er beschränkt sich auf Artilleriegefechte. Jede größere Aktion würde durch die vielen täglichen Sturzseen vereitelt, welche die durch die Ueberschwemmung schon in Moräste verwandelten Felder in kleine Binnenseen verändert habe. Sobald jedoch wieder besseres Wetter eintritt, könne man auf bedeutende Ereignisse rechnen. Unter der größten Geheimhaltung sind seit ungefähr sechs Tagen große Truppenmassen aus England an den französischen Küstenplätzen gelandet und nach der Yser an die Front geschickt worden.

Amerika und England.

Washington, 15. Januar. (TU.) (Privattelegramm.) Die Stimmung gegen England hat sich infolge eines neuen Zwischenfalles weiter verschärft. Der unter amerikanischer Flagge fahrende Tank-Dampfer „Romana“ ist seinen einzigen Tagen überfällig und man glaubt daher, daß der Dampfer von englischen oder französischen Kriegsschiffen gekapert worden ist.

Amsterdam, 15. Januar. (TU.) Reuter meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan bestätigte der englischen Regierung in einer kurzen Mitteilung den Empfang der vorläufigen Antwort auf die amerikanische Note und erklärte, die volle Antwort abwarten zu müssen, ehe er selbst antwortete.

Stockholm, 15. Januar. (TU.) Fast alle schwedischen Blätter sind über die englische Antwortnote an Amerika entrüstet. Die englische Auslegung des Seerechtes mache den Eindruck, als ob England beabsichtige, dem neutralen Seeverkehr und Handel dauernden Schaden zuzufügen.

Warum England eine Seeschlacht meidet.

London, 15. Januar. (TU.) Der englische Marine-schriftsteller Hurd veröffentlicht in einem Fachblatt einen Artikel über die Leistungsfähigkeit der deutschen Flotte und sagt, die Engländer könnten froh sein, daß während der letzten drei Monate keine Seeschlacht stattgefunden hätte, er könne mit Bestimmtheit hinzufügen, daß es keine geben werde. Die englische Ueberlegenheit sichere dem Lande einen wöchentlichen Gewinn von 400 Millionen, denn so groß seien die Verluste, die England erleiden würde, wenn die Seestreitkräfte beider Länder sich messen würden, die moralische Einbuße nicht eingerechnet.

Der französische Lügenfeldzug.

Berlin, 15. Januar. (WB. Amtlich.) Das „Journal Officiel“ verbreitet einen amtlichen französischen Bericht über deutsche Grausamkeiten. Der Bericht bildet den Gipfel in dem Lügenfeldzuge, der seit Kriegsbeginn gegen Deutschland geführt wird. Er strotzt von den unerhörtesten Greuelgeschichten. Die lediglich von Franzosen behaupteten Fälle werden als bewiesen dargestellt, ohne daß irgendeine Möglichkeit bestünde, sie unparteiisch zu untersuchen. Das deutsche Heer steht zu hoch, als daß es von diesem Schmutz erreicht werden könnte. Es nimmt aber davon Kenntnis, zu welcher vergifteten Waffe ohnmächtiger Haß einen Gegner getrieben hat, der einst für ritterlich galt.

Mangel an Munition in Frankreich.

Berlin, 15. Januar. Nach einer Mitteilung des „Berliner Volks-Anzeigers“ aus bester Quelle leidet Frankreich bereits unter ernstlichem Mangel an Munition für die schwere Artillerie.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 15. Januar. (TU.) Die Befehung von Ladris wird hier nicht nur als militärischer Erfolg aufgefaßt, sondern auch als Befreiung von drei Millionen Stammesgenossen in der überwiegend türkischen Provinz Aserbeidschan. Die Russen sind nunmehr aus ganz Aserbeidschan ginausgeworfen.

Konstantinopel, 15. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Das französische U-Boat „Saphir“ verlor, nach dem Weggang der Vorkanonenboote, die in der Nähe der Inseln der Ägäis auf dem Meer versanken, wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Das Erdbeben in Italien.

Rom, 16. Januar. (TU.) Die Stodsposten häufen sich immer mehr. Ortschaften, die bisher ohne Verbindung mit Rom waren, melden schwere Beschädigungen und Menschenverluste. Die Zahl der vom Erdbeben betroffenen Ortschaften ist heute auf 85 gestiegen. Die Zahl der Getöteten wird auf ungefähr 26 000, die der Verwundeten auf 5000 veranschlagt. Nach anfanglichen Beräumnissen und Verzögerungen hat die amtliche Hilfeleistung jetzt rasch eingesetzt. Wie immer leistet das Militär ausopfernde Dienste. Die Sammlungen nehmen einen guten Fortgang. Leichter zitterndes Beben dauert fort. Die seismographischen Instrumente in Rom verzeichneten in 22 Stunden bis gestern 49 Schwankungen, übereinstimmend mit den Instrumenten im Albaner Gebirge, in Monte Cassino, Benevent und Ischia. Das Schicksal der Bevölkerung des offenen Landes, die in der betroffenen Gegend recht zahlreich ist, ist noch ganz unbekannt. Hilfe wird dort bis jetzt vergebens erregt und erwartet.

Der Korrespondent der „Römischen Zeitung“ in Rom hat gestern in Vezzano die Erdbebenverwüstungen besucht und sich überzeugt, daß Uebertreibungen gar nicht möglich seien. Denn die Wirklichkeit übertrifft jede Einbildung. Die Verheerung ist in ihrer Art schlimmer als bei dem letzten großen Erdbeben in Messina. Das kleine Kreisstädtchen ist nicht nur zerstört, sondern sogar geradezu vernichtet, ebenso einige kleine Nachbarorte. Minder schwer sind die Schäden in Viril. Doch sind auch dort starke Zerstörungen. Mit der Entfernung vom Zentrum des Erdbebens nehmen die Verheerungen rasch ab.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 16. Januar 1915.

Die Zahl der eisernen Kreuze.

Wir wissen von allen, die uns mit dem eisernen Kreuz im Knopfloch begegnen, daß sie etwas durchgemacht haben. Und nicht nur das! Sie haben irgend etwas Besonderes geleistet. Sie haben dem Tod irgendwo einmal näher ins Auge gesehen als viele andere. Das gibt diesem schlichten eisernen Orden den ehrfürchtgebietenden Wert. Erhöht wird dieser noch durch die Geschichte des Ordens, die mit den Höhepunkten der vaterländischen Geschichte selbst zusammenfällt.

Gewiß, auch die eisernen Kreuze werden von Menschenhänden ausgeteilt. Es mag auch mancher von denen, die ohne das Kreuz heimkehrten, und erst recht von denen, die überhaupt nicht mehr heimkehrten, des Kreuzes zumindest ebenso wert sein. Es geschehen so viele Heldentaten draußen im Felde — und Gott sei Dank, daß es so ist, daß ihrer selbstverständlich in der großen Zahl manch einzelne unerkannt verschwinden — Menschenwert bleibt immer unvollkommen — und ganz besonders gerade da, wo die einen über den Wert der anderen zu urteilen haben. Wir wollen darum die ohne Kreuz Heimkehrenden gewiß nicht gering achten. Aber von den Ausgezeichneten dürfen wir mit Zug und Recht sagen, daß sie ihre Anerkennung nicht geschenkt bekommen haben. Warum das gesagt werden muß? In den Freiheitskriegen oder auch in den Bismarckschen Kriegen ist das kaum nötig gewesen. Jetzt aber hört man hier und da wohl Stimmen, daß es der eisernen Kreuze zu viele gäbe, daß sie ihren Wert dadurch verlore, daß sie schließlich nur noch soviel wie eine Gedenkmünze seien. Dagegen

kann nicht laut genug protestiert werden. Wo sich die Zahlen der Heere verheerend zeigen, da ist es wahrhaft nur recht und billig, wenn auch die Anerkennung sich verheerend zeigt, wenn wir heute sorgfältiger auf die Leistungen des einzelnen zu achten gelernt haben, so ist das nur ein schönes Zeichen des Gerechtigkeitsglaubens. Und es braucht wahrlich niemand unter den Trägern des Kreuzes eifersüchtig zu sein auf die Zahl seiner Kameraden. Sie gereichen einander wahrlich nur zur Ehre. Und Deutschland darf stolz sein, eine so stattliche Zahl von tapferen Kämpfern zu besitzen. Hätten wir denn auch ohne sie die großen Erfolge gegen die furchtbare Uebermacht der uns heimtückisch überfallenden Feinde erringen können?

Wir wollen uns der zahlreichen eisernen Kreuze unter unseren tapferen jungen Männern freuen. Wir wollen die Ehrfurcht vor dieser schönsten Kriegsauszeichnung nicht verlieren. Und daß wir sie nicht verlieren, dafür wird schon in den kommenden Jahren stets die Erinnerung an die schwere Zeit dieses Krieges sorgen, und der Blick auf das, was wir durch ihn hoffentlich trotz aller Verwundungen neidischer Gegner in der Welt erreichen.

In einem gewissen Sinne freilich gibt es doch zu viele eiserne Kreuze. Und wird ihr Wert tatsächlich dadurch herabgemindert? Aber das sind nicht die eisernen Kreuze, die sich unsere wackeren Feldgrauen draußen auf blutiger Wacht geholt haben, sondern das sind die eisernen Kreuze, die man für 50 Pfennige in irgendeinem Ramschbazar kaufen kann, die sich Kinder aus Pappdeckel fabrizieren oder die sich junge Damen als Schmuckstücke um den Hals hängen. Auch auf Seifenschachteln und Zigarettenetuis prangen sie leider nur allzu oft in falschem Silberglanz und bei solchen Gelegenheiten kann man von ihrem die Wirkung abschwächenden Anblick tatsächlich überfressen werden. Hier offenbart sich nicht selten geringes Feingefühl und wenig Geschmack, da kommt jener Zug von Oberflächlichkeit und Modemacherei leider wieder einmal durch, über den wir uns vor dem Kriege oft zu beschweren hatten. Möchten hiergegen alle sich wenden, so gut sie können. Ist doch schließlich auch sogar dabei die Grenze schwer zu wahren, wo das nachgemachte eiserne Kreuz Ausdruck vaterländischen Fühlens und wo es geradezu zur Fälschung des echten wird.

*** Das Eiserne Kreuz.** Mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Erster Klasse: Gen.-Major v. Uthmann (Kom. der 49. Inf.-Brig.), Oberstleutnant Braun (Kom. d. Füß.-Reg. 80), Hauptmann von Schöven (Füß.-Reg. 80); Zweiter Klasse: Sergeant Weppeler (80, 11.), Gefreiter Papenheim (80, 12.), Witzelw. Krey (80, 10.), Füßler Müller (80, 11.).

*** Auszeichnung.** Ein Sohn von Herrn Ferd. Pauly, der bei den Oberschlesischen 5. Jägern dient, wurde unlängst nach Ausführung eines gefährlichen Patrouillenganges zum Gefreiten befördert. Beim letzten Sturmangriff der Oberschlesischen Jäger, die als erste Truppe eine Höhe genommen und wobei sich Herr Ferd. Pauly jr. mit seiner Schar besonders auszeichnete, wurde derselbe zum Oberjäger befördert unter gleichzeitiger Verleihung des Eisernen Kreuzes für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde.

*** Kriegsfürsorge.** Die Verlosung des Gewinnes, dessen Ertrag für die Kriegsfürsorge des Vaterländischen Frauenvereins bestimmt ist, findet, wie wir erfahren haben, am 28. Januar 1915, nachmittags 4—5 Uhr, im Kurhaus im kleinen Saale, Seitenbau, statt. Näheres wird noch bekannt gegeben. Wir wollen nur noch darauf hinweisen, daß der Absatz der Lose vielfach zu wünschen übrig ließ und hoffen, daß noch in den nächsten Tagen mehrfache Ankäufe bei den Verkaufsstellen: Schicks Buchhandlung, J. Fuld u. Seeger's, gemacht werden möchten. Der Gewinn — ein Delbild von Herrn Oberlehrer Müller, hier — ist im Schaufenster von Schicks Buchhandlung ausgestellt.

*** Kurhaustheater.** Am nächsten Donnerstag gelangt als erste Vorstellung im Abonnement „Der gute Ruf“ von Hermann Sudermann zur Aufführung.

*** Geschichts- und Altertumsverein.** Am kommenden Montag, den 18. Januar, abends 8½ Uhr, wird im Hotel „Windhof“ Herr Professor A. Klemm sprechen über „Die Wald-Marken in Homburg und Umgebung“.

*** Obst- und Gartenbauverein.** Seine diesjährige Generalversammlung hält der Verein am Montag, den 18. Januar, im Gasthaus „Zur Wollschlucht“ ab. Hieran anschließend: Vorzeigen und Besprechen einer neuen Sorten-Begonien durch Herrn Obergärtner Franke.

*** Ein Zug mit Verwundeten,** der erste Lazarettzug, der Homburg passierte, traf heute morgen mit einstündiger

Verzögerung gegen vier Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Es waren achtzig Verwundete, wovon etwa die Hälfte schwerverwundet waren.

*** Kaufmännischer Verein.** Dem Vernehmen nach findet am 7. Februar abends im Kurhaus ein vom Kaufmännischen Verein veranstalteter Vortragsabend des bekannten Redners Pfarrer Vig. theol. Heep über „Deutsches Heldentum“ statt. Herr Pfarrer Heep ist ein hervorragender Redner, welcher durch zündende Vortragsweise es versteht, schon in kürzester Zeit die Zuhörer zu fesseln. Der ungekürzte Ertrag des Abends ist zur Hälfte für das „Rote Kreuz“, zur anderen Hälfte für den Vaterländischen Frauenverein bestimmt.

*** Homburger Kriegerverein.** Dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, beschloß der Vorstand, von der alljährlich stattfindenden Feier der Kaiserproklamation diesmal abzugehen. Ebenso soll von einer Festlichkeit anlässlich des Geburtstages S. M. des Kaisers in diesem Jahre Abstand genommen werden. An der kirchlichen Feier wird sich der Verein beteiligen.

*** Reichswollwoche.** Zur Vermeidung von Zweifeln weisen wir unsere Leser ausdrücklich darauf hin, daß während der Reichswollwoche alle in den Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke, und zwar Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung, abgegeben werden können. Es wird alles gern genommen: Männerhosen, Westen, Jacken, Ueberzieher, Mäntel, Umhänge, Ober- und Unterröcke, Strümpfe, Wollröcke, Decken, Portieren, Vorhänge u. a. m., ganz gleich, ob es sich um wollene oder baumwollene Sachen und Tuche handelt. Für Schlüpfgräben sind alle Teppiche, Läufer, Kofas- und Strohmatten außerordentlich nötig. Gebet reichlich, damit denen, die draußen im Felde für die in der Heimat Zurückgebliebenen gern Entbehrungen aller Art auf sich genommen haben, in wirksamer Weise geholfen werden kann.

*** Reklamationsgesuche betr.** Im Interesse einer vereinfachten Sachbehandlung der Reklamationsgesuche von Mannschaften des Beurlaubtenstandes und des Landsturms sowie Gesuche von Firmen um Zurückstellung von Arbeitern werden wir vom Bezirkskommando Höchst a. M. gebeten, folgendes zu veröffentlichen: Sämtliche Gesuche sind so früh wie möglich unter eingehender Begründung nicht mehr beim Bezirkskommando in Höchst a. M. oder Meldeamt Bad Homburg v. d. H., sondern direkt bei dem Herrn Zivilvorstehenden (Landrats- oder Kreisamt, Polizeipräsidium) einzureichen.

*** Wegen Sittlichkeitsvergehen** an einem minderjährigen Kinde wurde der bereits schon vorbestrafte Tagelöhner Rauch in Haft genommen.

*** Allg. Ortskrankenkasse zu Bad Homburg v. d. H.** In der Zeit vom 4. bis 9. Januar wurden von 200 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 172 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 22 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 1737,50 M. Krankengeld, 47 M. Unterstützung und 31,50 M. Stillsitzgeld an 4 Wäscherinnen. — Mitgliederbestand 3043 männliche, 3112 weibliche, zusammen 6155.

— Die Feldpostbeförderung nach Polen. Grundlose Wege, deren Zustand buchstäblich aller Beschreibung spottet, bilden in allererster Linie, wie aus amtlichen Quellen verlautet, die Ursache der besagten Störungen in der Feldpostbeförderung nach Russisch-Polen. Erst in zweiter Linie traten strategische Rücksichten hindernd auf. Nicht zuletzt liegt aber die Schwierigkeit der Postbeförderung auch in dem riesigen Umfange der Post selbst. Werden doch nicht weniger als 7—8000 große schwere Feldpostfäße mit Briefen, Karten und Päckchen täglich aus der Heimat allein an unsere Truppen nach Polen befördert. An der Verbesserung der Beförderungsverhältnisse wird von den Feldpostdienststellen unter Leitung eines besonderen Kommissars des Reichs-Postamtes fortgesetzt gearbeitet.

*** Karneval 1915.** Der „Türmer“ schreibt: „Das deutsche Herz hat sich in diesen Kriegswochen herrlich bewährt. Hochgemut haben unsere braven Krieger Blut und Leben für Herd und Heim verpflegt. Leuchtende Taten der Großmut und echter deutscher Frauentugenden sind von unseren Gattinnen und Töchtern vollbracht worden. Angesichts dieser Tatsachen ist es aber unsere ernste Pflicht, auf der Hut zu sein, daß nicht einzelne Kreise unbefonnener Volksgeistes in der nahenden Zeit des Karnevals die Ehre des deutschen Namens beflecken. Wir dürfen nicht warten, bis die staatlichen Behörden alles öffentliche Karnevalsleben verbieten, sondern wir müssen in allen Volksschichten darauf hinarbeiten, daß der Gedanke eines halbprivaten und privaten Karnevalstreibens im Keime erstirbt wird. Ich

weiß nicht, was schlimmer und empörender wäre: die frevelhafte Geldverschwendung in Zeiten, wo jeder Heller dem Vaterlande gehört oder die Rohheit, mit der unsere um Sein oder Nichtsein kämpfenden Väter und Brüder und ihre um die Toten trauernden Witwen und Waisen ins Herz getroffen würden. Hierher gehören auch die sogenannten Wohltätigkeitsvorstellungen und Maskenveranstaltungen zu wohltätigen Zwecken. Nehmen wir dieser Heuchelei die Larve ab. Wer Liebe üben will, der übe sie in christlicher Selbstentjagung als ernster Deutscher und nicht als Narr!“

Aus der preussischen Verlustliste Nr. 125.

Füßler-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Homburg.
2. Bataillon.

(Trogan am 26. 9., Kope am 1. 10., Andechy vom 13. bis 15. 12. und andere Gefechte vom 18. bis 25. 12.)
Füß. Eugen Bette-Friedrichsdorf gefallen — Gefr. Adolf Werner-Eschbach gefallen.

Reg.-Inf.-Reg. Nr. 80, Oberlahnstein, Wiesbaden, Höchst.
(Berichtigung früherer Angaben.)

Gefr. Jos. Georg Bessier-Hausen, bisher vermählt, verw. — Ref. Peter Bacht-Schloßborn, bisher vermählt, verw. — Wehrm. August Bender-Elshbach, bisher vermählt, verw. — Wehrm. Christian Dines-Laubeschbach, bisher vermählt, verw. — Ref. Friedrich Eich-Oberstedten, bisher vermählt, verw. — Wehrm. August Beyer-Hausen, bisher vermählt, verw. — Ref. Philipp Haub-Oberhöchstadt, bisher vermählt, im Lazarett — Ref. Wilhelm Beyer-Elshbach, bisher vermählt, verw. — Wehrm. Emil Förder-Homburg v. d. H., bisher vermählt, verw.

1. Pionier-Bataillon Nr. 8, Koblenz.

(Gefecht am 30. 12.)

Unteroff. d. H. Otto Kühnel-Homburg v. d. H. schwerverw.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Januar. (Vormittags.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz:

In Gegend Nicuport fanden nur Artilleriekämpfe statt. Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen zwei Schlüpfgräben und nahmen die Besatzung gefangen. Das in letzter Zeit oft erwähnte Gefecht La Boisselles (nordöstlich Albert) wurde gänzlich zerstört und von Franzosen geändert.

Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12. bis 14. Januar dortselbst eroberten französischen Geschütze hat sich auf 35 erhöht. Kleinerer, für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und dem Walde von Conkenoye (östlich Verdun) statt. Ein Angriff auf Ailly, südöstlich St. Mihiel, brach unter unserer Feuer in der Entwicklung zusammen.

In den Bogenen nichts von Bedeutung.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

Lage unverändert. Die regnerische und trübe Witterung schloß jede Gefechtstätigkeit aus.

Oberste Heeresleitung.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle
Sonntag, den 16. Januar.
Abends 8 Uhr.

- | | |
|---|-------------|
| I. Teil. | |
| 1. Choral. Ach bleib mit deiner Gnade. | |
| 2. Ouverture u. Oper Das Nachtlager von Granada. | Kreutzer. |
| 3. Ave Maria. | Schubert. |
| 4. Gr. Fantasie a. d. Oper Cavalleria Rusticana. | Mascagni. |
| II. Teil. | |
| 5. Siamesische Wachtparade. | Lincke. |
| 6. Einleitung d. III. Akts und Brautchor aus Lohengrin. | Wagner |
| 7. Potpourri a. d. Operette Die Fledermaus. | Strauss. |
| 8. Unsere Marine. Marsch. | Friedemann. |

Montag, den 18. Januar.

Klein Konzert.

An die Herren Bäckermmeister!

Die neue Verordnung über die Bereitung von Backwaren vom 4. Januar 1915 ist durch die Expedition der Kreis-Zeitung zu beziehen. Diese Verordnung ist in den Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

Wilhelm Dörjam

empfehlend für modern. Haarfrisuren

Böpsfe, Locken, Haarunterlagen usw. usw.

in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren werden Böpsfe, Locken, Haarunterlagen, sowie alle anderen Haararbeiten billigt angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden angekauft.

22 Louisenstraße 22

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Ursella, Kraftfutterwerke G. m. b. H. in Oberursel wird eingestellt, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist.

Bad Homburg v. d. H., den 7. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht.

Zimmer

zu vermieten. Nähe Bahnhof.

Ferdinandanlage 19b par.

Verblüffend
wirkt
Firmit
das moderne selbsttätige
Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Überall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied

Preis per ¼, Paket 25 Pfg.

Der Magistrat II.

Der Magistrat II.
Reigen.

Verantwortlicher Redakteur C. Freytag, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. G. Schöls Sohn